

Geschichte und Region/Storia e regione

27. Jahrgang, 2018, Heft 1 – anno XXVII, 2018, n. 1

Community of Images

Zugehörigkeiten schaffen / Costruire appartenenze

herausgegeben von / a cura di
Hans Heiss und / e Margareth Lanzinger

StudienVerlag

Innsbruck
Wien
Bozen/Bolzano

Ein Projekt/un progetto der Arbeitsgruppe/del Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“

Herausgeber/a cura di: Arbeitsgruppe/Gruppo di ricerca „Geschichte und Region/Storia e regione“, Südtiroler Landesarchiv/Archivio provinciale di Bolzano und/e Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte der Freien Universität Bozen/Centro di competenza Storia regionale della Libera Università di Bolzano.

Geschichte und Region/Storia e regione is a peer reviewed journal.

Redaktion/redazione: Andrea Bonoldi, Francesca Brunet, Siglinde Clementi, Andrea Di Michele, Ellinor Forster, Florian Huber, Stefan Lechner, Hannes Obermair, Gustav Pfeifer, Karlo Ruzicic-Kessler, Martina Salvante, Philipp Tolloi.

Geschäftsführend/direzione: Michaela Oberhuber

Redaktionsanschrift/indirizzo della redazione: Geschichte und Region/Storia e regione, via Armando-Diaz-Str. 8b, I-39100 Bozen/Bolzano, Tel. + 39 0471 411972, Fax +39 0471 411969 e-mail: info@geschichteundregion.eu; web: geschichteundregion.eu; storiaeregione.eu

Korrespondenten/corrispondenti: Giuseppe Albertoni, Trento · Thomas Albrich, Innsbruck · Helmut Alexander, Innsbruck · Agostino Amantia, Belluno · Marco Bellabarba, Trento · Laurence Cole, Salzburg · Emanuele Curzel, Trento · Elisabeth Dietrich-Daum, Innsbruck · Alessio Fornasin, Udine · Thomas Götz, Regensburg · Paola Guglielmotti, Genova · Maria Heidegger, Innsbruck · Hans Heiss, Brixen · Martin Kofler, Lienz · Margareth Lanzinger, Wien · Werner Matt, Dornbirn · Wolfgang Meixner, Innsbruck · Luca Mocarelli, Milano · Cecilia Nubola, Trento · Tullio Omezzoli, Aosta · Luciana Palla, Belluno · Eva Pfanzelter, Innsbruck · Luigi Provero, Torino · Reinhard Stauber, Klagenfurt · Gerald Steinacher, Lincoln/Nebraska · Rodolfo Taiani, Trento · Michael Wedekind, München · Rolf Wörsdörfer, Darmstadt/Regensburg

Presserechtlich verantwortlich/direttore responsabile: Günther Pallaver

Titel-Nr. STV 5959 ISSN 1121-0303

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek. Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2018 by StudienVerlag Ges.m.b.H., Erlersstraße 10, A-6020 Innsbruck
e-mail: order@studienverlag.at, Internet: www.studienverlag.at

Geschichte und Region/Storia e regione erscheint zweimal jährlich/esse due volte l'anno. Einzelnummer/singolo fascicolo: Euro 30,00 (zuzügl. Versand/più spese di spedizione), Abonnement/abbonamento annuo (2 Hefte/numeri): Euro 42,00 (Abonnementpreis inkl. MwSt. und zuzügl. Versand/IVA incl., più spese di spedizione). Alle Bezugspreise und Versandkosten unterliegen der Preisbindung. Abbestellungen müssen spätestens 3 Monate vor Ende des Kalenderjahres schriftlich erfolgen. Gli abbonamenti vanno disdetti tre mesi prima della fine dell'anno solare.

Abo-service/servizio abbonamenti: Tel.: +43 (0)512 395045 23, Fax: +43 (0)512 395045 15
E-Mail: aboservice@studienverlag.at

Layout: Fotolitho Lana Service; Umschlaggestaltung/copertina: Dall'Ò&Freunde.

Umschlagbild/foto di copertina: Foto „Die Post ist da“, Senafè (Eritrea), Dezember/dicembre 1935, Fotograf unbekannt, Quelle: Sammlung Oskar Eisenkeil, L 55580, Tiroler Archiv für photographische Kunst und Dokumentation; Inserat für/inserzione per Café de l'Europe Restaurant. In: Aufbau, 1. März 1940, S. 9.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. È vietata la riproduzione, anche parziale, con qualsiasi mezzo effettuata, compresa la fotocopia, anche ad uso interno o didattico, non autorizzata. Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlor- und säurefrei gebleichtem Papier. Stampato su carta ecologica. Gefördert von der Kulturabteilung des Landes Tirol. Pubblicato con il sostegno dell'ufficio cultura del Land Tirol.



AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

unibz

Inhalt / Indice

Editorial / Editoriale
Community of Images
Zugehörigkeiten schaffen / Costruire appartenenze

- Francesco Frizzera 21
*Tra valle, regione, Stato e Impero. I profughi trentini nella
Prima guerra mondiale e il concetto di spazio*
- Markus Wurzer 50
*Gruppenzugehörigkeit als fotografisches Ereignis. Gruppenbilder aus dem
Italienisch-Abessinischen Krieg 1935–1941*
- Susanne Korbel 76
*Die Austrian Refugee Groups am Central Park. Identifikationen mit und (Raum-)Wahr-
nehmungen von „Ur-Wiener-Gemütlichkeit“ im New York der 1930er und 1940er Jahre*
- John Starosta Galante 97
Buenos Aires and the making of italo-argentinidad, 1915–1919
- Sabine von Löwis 129
*Konfessionelle Räume in der Westukraine:
Annäherungen, Abgrenzungen und Überlagerungen*

Aufsätze / Contributi

- Michael M. Hammer 155
Das Frauenhaus in Bozen. Ein Fallbeispiel für das spätmittelalterliche Bordellwesen
- Liliana De Venuto 172
Franz Gottfried Troilo: dalla Valle Lagarina alla corte dell'imperatore Rodolfo II

Forum

- Edith Pichler 199
Migrazioni e milieus: diversificazioni di comunità e immagini
- Francesca Brunet 209
*“Verrei a vivere, ove ora tu vivi, terra libera, terra beata!”. Esuli austriaci
negli Stati Uniti d'America (XIX secolo): un progetto in corso*

Lienhard Thaler	217
<i>Missionskreuz – Kruckenkreuz – Hakenkreuz. Die Tiroler Kapuzinermissionare in der Mandschurei und der „Anschluss“ 1938</i>	
Thomas Götz	224
<i>Diroll divers – oder: Die Dialektik von Einheit und Vielfalt regionalgeschichtlich betrachtet. Ein Rezensionssessay zu Francesca Brunet/Florian Huber (Hg), Vormärz. Eine geteilte Geschichte Tirols / Una storia condivisa trentino-tirolese, Innsbruck 2017.</i>	

Rezensionen / Recensioni

Johannes Feichtinger/Heidemarie Uhl (Hg), Habsburg neu denken. Vielfalt und Ambivalenz in Zentraleuropa. 30 kulturwissenschaftliche Stichworte . . . 233 <i>(Marco Bellabarba)</i>	
Elio Krivdić/Günther Dankl (Hg.), Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne 236 <i>(Günther Moschig)</i>	
Stefan Lechner, Die Absiedlung der Schwachen in das „Dritte Reich“. Alte, kranke, pflegebedürftige und behinderte Südtiroler 1939–1945 240 <i>(Markus Leniger)</i>	
Tullio Omezzoli, Giustizia partigiana 245 <i>(Santo Peli)</i>	
Gustav Pfeifer/Maria Steiner (Hg.), Bruno Kreisky und die Südtirolfrage / Bruno Kreisky e la questione dell'Alto Adige 249 <i>(Joachim Gatterer)</i>	
Eva Pfanzelter/Dirk Rupnow (Hg), einheimisch, zweiheimisch, mehrheimisch. Geschichte(n) der neuen Migration in Südtirol. Kurt Gritsch, Vom Kommen und Gehen. Migration in Südtirol 253 <i>(Giorgio Mezzalana)</i>	

Abstracts

Autoren und Autorinnen / Autori e autrici

le cause (di cui sappiamo abbastanza, ormai), dovremmo seguire l'invito di Reinhard Johler a interrogarci sulla lunga durata di una *Vielfalt* culturale che continua a stupire, a maggior ragione oggi.

Marco Bellabarba

Elio Krivdić/Günther Dankl (Hg.), Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne

Mit Texten von Gertraud Buchberger, Günther Dankl, Monika Faber, Elio Krivdić und einem Beitrag von Martin Krulis.

Tyrolia Verlag: Innsbruck/Wien 2017, 272 Seiten, 232 farb. und 103 s/w.- Abb.

Die Moderne wird aktuell international neu befragt. Ausstellungen und kunsthistorische Forschungen richten dabei den Blick vermehrt auch auf die regionalen Modernen, auf Künstler und Künstlerinnen die neu – beziehungsweise wieder zu entdecken sind. Verborgene Traditionslinien kommen so zu Tage, wie internationale Vernetzungen. Die nun von Elio Krivdić und Günther Dankl vorgelegte Publikation zu Artur Nikodem ist, was die Neubefragung der Moderne in Tirol betrifft, in diesem Zusammenhang zu sehen und schließt hinsichtlich der österreichischen Moderne eine biografische Lücke in deren kunsthistorischen Erforschung.

Spricht man von einer Tiroler Moderne, so spricht man zunächst von Künstlerinnen und Künstlern, deren Pionierarbeit man nicht hoch genug einschätzen kann. Es waren deren Einzelleistungen, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Tiroler Moderne zu etablieren versuchten. Sie alle, sofern es sie in Tirol hielt – und es sind viele nach ihren Studien aus den Kunstmetropolen Wien oder München wieder zurückgekehrt –, haben in konservativen Milieus weitergearbeitet, wo sie zwischen der Avantgarde und einer traditionellen, regionalen Kultur zu vermitteln suchten. Wenngleich in der Minderheit und unter erschwerten Arbeitsbedingungen stellt ihre Arbeit einen enormen Kulturfaktor dar, der – wenn auch sehr langsam und punktuell – in das Tiroler Kultur- und Geistesleben Eingang finden konnte. Diese Künstlerinnen und Künstler sorgten dafür, dass der „Provinz“ der Anschluss an die internationale Kultur nicht verloren ging. Deshalb sind diese Künstler und Künstlerinnen so wichtig, wie auch ihre erneute Rezeption und Neubewertung. Zur Blüte gelangte die Tiroler Moderne in den 1920/30er Jahren in Fortsetzung ihrer Anfänge vor dem Ersten Weltkrieg. Vieles, was hier vor dem Krieg angelegt worden war, konnte nun weitergeführt werden. Die impressionistische Freilichtmalerei, der Symbolismus, der Jugendstil, der Expressionismus wie

die tektonische, auf die reine Form angelegte Malerei eines Egger-Lienz. Dies immer auch mit originellen Seitenpfaden. Was hier deutlich wird, ist zum einen eine Vielfalt des künstlerischen Ausdrucks, die über die lange einseitig behauptete Heimatkunst hinausreicht, eine mit Ausnahme der „Neuen Sachlichkeit“ zeitliche Verzögerung gegenüber der Internationalen Moderne und das völlige Fehlen abstrakter Tendenzen. Auch der Dadaismus stattete Tirol 1921/22 mit Max Ernst, Tristan Tzara, André Breton, Hans Arp und Sophie Taeuber nur einen kurzen Besuch ab, freilich ohne nachhaltend zu wirken. Dass die Tiroler Moderne von der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis in die 1970er Jahre hinein eine gemäßigte Moderne geblieben ist, ist also nicht den Künstlern vorzuwerfen. Es arbeitet hier, so hat es Josef Lackner schön ausgedrückt, „die Zeitmaschine mit Traditionssand im Getriebe“.

Der Begriff der „Tiroler Moderne“ kommt aus der Architekturdebatte und so ist dieser Begriff zuerst und am präzisesten von der Architekturtheorie eingeführt und gebraucht worden. Für die Malerei meint man bis heute damit Künstler wie Albin Egger-Lienz, Wilhelm Nikolaus Prachensky, Max von Esterle und Artur Nikodem und deren Hauptthemen Mensch und Landschaft. Die Tiroler Berglandschaft blieb dabei lange das bestimmende Tableau einer modernen Malerei in Tirol.

Liegen zu den Hauptprotagonisten bereits Monografien vor, hat eine solche Aufmerksamkeit für den Maler und Fotografen Artur Nikodem bislang gefehlt. Für die Moderne in Tirol ist das nun vorliegende Buch zu Nikodem ein wichtiger Baustein zu deren weiteren Erschließung. Einen Überblick über die Tiroler Malerei der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bot zuletzt 1973 Wilfried Kirschl's Ausstellung „Malerei und Grafik in Tirol 1900 bis 1940“ im Kongresshaus Innsbruck. Kirschl hat sich dabei vor allem auf die an der Ausstellungstournee „Tiroler Künstler in Westfalen/Rheinland“ in den Jahren 1925/26 beteiligten Künstlerinnen und Künstler bezogen. Artur Nikodem war prominent dabei und in der Folge in Nürnberg dauerhaft präsentiert. Danach hat Carl Kraus die „Tiroler Moderne“, deren prägende Jahre von 1900 bis zur Zwischenkriegszeit in seinem inzwischen zum Standardwerk gewordenen Buch „Zwischen den Zeiten“ umfassend geschildert.¹

Aber was ist die Tiroler Moderne? Gibt es die „Tirolerei“, wie Egger-Lienz immer wieder gemeint hat? Worin liegt das Tirolerische in dieser Kunst – abgesehen von den dargestellten Landschaften und Menschen. Ebenso interessant ist die Frage, wann die Moderne in Tirol in der Öffentlichkeit angekommen ist.

Begonnen hat sie früh mit Albin Egger-Lienz, Erich Lechleitner, vor allem aber um den Brenner Kreis Ludwig von Fickers. Oscar Wilde hat einmal gesagt, es habe in London keinen Nebel gegeben, ehe Whistler ihn gemalt habe. Nun behauptet niemand, dass es in Tirol vor Esterle und Walde keinen blauen

1 Carl KRAUS, Zwischen den Zeiten. Malerei und Graphik in Tirol 1918–1945, Lana/Bozen 1999.

Himmel über weiß beschneiten Bergen gegeben hätte, beide haben aber mit ihrer impressionistischen Sicht wie mit ihrer Motivwahl das Bild eines modernen Tirols erfunden: ein Tirol, das sich nicht mehr nur über die Darstellung der Freiheitskämpfe 1809 oder des bäuerlichen Volkslebens definiert. Sie haben damit ihren Beitrag zur ästhetischen Mentalität einer Tiroler Moderne geleistet.

Wie Kunst die Augen öffnet und Blicke prägt, dafür gibt auch Vincent van Gogh ein Beispiel. Seine Zypressen und Olivenbäume sind mit dem Bild der Provence bis heute so verbunden wie die Schnee- und Winterlandschaften Alfons Waldes mit einem heiteren Bild Tirols. Diese bis heute nachwirkenden Bilder konstituieren sich aus der Sichtweise der Moderne und schulen, wenn man sich darauf einlässt, unsere Wahrnehmung. Und deshalb ist diese Malerei der Moderne auch so wichtig für das Selbstverständnis der in der Region lebenden Menschen. Denn die Milieus der Genre- und Landschaftsbilder, die Darstellungen eines bäuerlich bestimmten Tiroler Volkslebens, wie wir sie von Franz von Defregger kennen, waren nicht mehr die alleinige Tiroler Wirklichkeit, auch wenn sie im restaurativen Klima der Nachkriegsjahre des Zweiten Weltkrieges noch lange nachwirkten.

Das Buch „Artur Nikodem. Maler und Fotograf der Moderne“ kommt also zum richtigen Zeitpunkt und wird dem Interesse an einer Kunst, die gemeinhin als „Tiroler Moderne“ bezeichnet wird, mehr als gerecht. Neben Albin Egger-Lienz, Alfons Walde und Wilhelm Nikolaus Prachensky zählt Artur Nikodem zu den wichtigsten Protagonisten einer modernen Malerei in Tirol. Zuletzt war 2002 in einer von Martin Krulis herausgegebenen Publikation Nikodems fotografisches Werk exemplarisch betrachtet worden. 2003 folgte die Dissertation zu Leben und Werk Nikodems von Gertraud Buchberger an der Universität Innsbruck. Die letzte große Ausstellung fand im Jahr 2000 im Tiroler Landesmuseum „Ferdinandeam“ statt, begleitet von einer Katalogpublikation. Eine erste Monografie von Gottfried Hohenauer war 1961 erschienen. Nun gibt es eine neue, dem Stand der jüngsten Forschungen zur Tiroler Moderne gerecht werdenden Publikation, die Artur Nikodem als wichtige Säule der Moderne in Tirol vorstellt.

Elio Krivdić und Günther Dankl haben das Buch der Persönlichkeit Nikodems entsprechend breit angelegt. Das Buch gliedert sich inhaltlich in drei Teile. Ausführlich und detailgenau verfasste Gertraud Buchberger den biografischen Teil mit persönlichen Betrachtungen von Martin Krulis, dem Urenkel des Künstlers. Eine kunsthistorische Einordnung und Bewertung seines male-
rischen Werkes bietet Günther Dankl, der Betrachtung der Fotografie widmet sich Monika Faber in einem knappen Text, ausführlicher dann Elio Krivdić, der wiederum – und darin liegt ein Mehrwert dieses Buches – über das Leben und Werk Nikodems hinausblickt, indem er die große Wanderausstellung Tiroler Künstler und Künstlerinnen in Deutschland 1925/26 mit dokumentarischen Bildmaterial einer genaueren Betrachtung unterzieht.

Als Entree erinnert sich Martin Krulis in privaten Notizen an seinen Urgroßvater. Nikodem wird darin als ein suchender und ruheloser Mensch beschrieben, als ein Künstler, der erst nach seiner Pensionierung als freischaffender Künstler arbeitete. Krulis hat sich mit dem fotografischen Nachlass Nikodems befasst, ihn geordnet und in einem Museum in Mutters der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Den Lebensweg von 1870 bis 1940, von seinen Anfängen, dem Weg zum Künstlertum, wie Nikodems Leben als Künstler zeichnet Gertraud Buchberger in ihrem sehr genau recherchierten und klar formulierten Text nach. Eckdaten sind gut heraus gearbeitet. Deutlich wird das früh erkannte Talent Nikodems, nach Matura schlug er die Berufslaufbahn als Postbeamter im Telegrafendienst in Trient, Meran und Innsbruck ein. 1911 stellte er in der Galerie Unterberger in Innsbruck aus, schon 1912 folgt eine erste Einzelausstellung im Tiroler Landesmuseum „Ferdinandeum“. Wir erfahren aus der Zeit des Ersten Weltkrieges, der Nikodem 1915 nach Konstantinopel führte, von wo er entscheidende Eindrücke für seine spätere Malerei und Fotografie mitnehmen konnte. Ab 1920 in Pension, arbeitet Nikodem dann als freischaffender Maler.

Nikodem wird, und darauf weist dann Günther Dankl in seinen mit „Kunst ist Schaffen aus der Seele“ betitelten Aufsatz hin, nach dem Tod von Albin Egger-Lienz zum Wortführer der Tiroler Künstler. Deutlich wird hier, wie sich Nikodem als Autodidakt auf die Spuren der europäischen Moderne begab: Cezanne, Rodin gehören zu seinen ersten nachhaltigen Eindrücken. Er besuchte 1915 die Secessionsausstellung in München. Auch die französische Moderne interessiert ihn. Günther Dankl stellt Nikodem als Maler des Lichtes und der Farbe vor, wofür vor allem seine Erlebnisse in der Türkei und in Ägypten maßgeblich waren, die er im Zuge des Ersten Weltkriegs kennengelernt hatte. Nachhaltig einflussreich war auch der Jugendstil, sodass das Dekorative Eingang in Nikodems Werk findet. Von Gustav Klimts „Buchenwald“ führt Dankl zu den Wald- und Baumbildern Nikodems und macht das in schönen Gegenüberstellungen mit Cezanne und Klimt für den Leser nachvollziehbar. Interessant ist, wie sehr Nikodem sich in Widerspruch von Ornament, Fläche und dem Dekorativen mit dem Malerischen befand. Darin kommt der innere Konflikt der Moderne zum Ausdruck, der sie schließlich zu ihren besten Ergebnissen brachte: ein Konflikt zwischen einer gesehenen Wirklichkeit und ihrer Wahrnehmung.

Auf Nikodems Erfolge in Deutschland in der Folge der großen Wanderausstellung Tiroler Künstler in Nordrhein-Westfalen 1925/26 geht Elio Krivdić in seinem Beitrag ein, dessen großes Verdienst darin liegt, dieser Wanderausstellung (endlich, möchte man hinzufügen) genauere Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Die umfassend geleistete Quellenarbeit zeichnet akribisch auch den Erfolg dieses letztlich auf privatem Interesse fußenden Ausstellungsprojekts nach. Ergänzt wird dieser Teil mit anspruchsvollen Ausstellungsansichten. Krivdić erzählt darin auch von Nikodems Kabinett, das

1931 in der Städtischen Galerie in Nürnberg eingerichtet worden war. Später als entartet klassifiziert, wurde das Kabinett dann aufgelöst.

Das Buch schließt mit der Betrachtung über Arthur Nikodem als Fotograf. Sein fotografisches Werk war lange im Verborgenen geblieben. Nach einem kurzen einleitenden Text von Monika Faber – sie verweist auf das Intime der Kleinformat und darauf, dass sich Nikodem wohl nicht als künstlerischer Fotograf verstanden habe – geht Elio Krivdić in seinem zweiten Buchbeitrag detailliert auf das fotografische Werk Nikodems ein, dessen Anfänge um 1915 zu datieren sind. Krivdić legt schlüssig dar, wie sich Nikodems Interesse am Bildaufbau wie am Hell/Dunkel-Spiel in seinen Fotos nachvollziehen lässt und wie sich bald das Zusammenspiel und die Wechselwirkung mit seiner Malerei akzentuierte. Dies untermauert Krivdić mit Gegenüberstellungen von Bildern und Fotografien, wie etwa der fotografierten Tulpenblüte mit der gemalten Mohnblüte.

Der Verleger dieser Publikation, der Tyrolia Verlag, bringt regelmäßig schöne Bücher zur Tiroler Kunst heraus. Auch das vorliegende ist sowohl inhaltlich als auch gestalterisch sehr gut gelungen. Den Abbildungen wird ein breiter Raum gewidmet und in der Betrachtung der Doppelseiten findet man spannende und für das malerische Konzept Nikodems erhellende Einsichten und Gegenüberstellungen. Bei den Fotos hat man sich an die Originalformate gehalten, was der Intimität von Nikodems Fotografien gerecht wird.

Günther Moschig

Stefan Lechner, Die Absiedlung der Schwachen in das „Dritte Reich“. Alte, kranke, pflegebedürftige und behinderte Südtiroler 1939–1945

(Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchiv / Pubblicazioni dell'Archivio provinciale di Bolzano 40) Innsbruck: Studienverlag 2016, 512 Seiten.

Die Umsiedlung deutscher Minderheiten in der Zeit des Nationalsozialismus fand erst seit den 1990er Jahren größere Aufmerksamkeit in der allgemeinen Zeitgeschichtsforschung. Dabei ging es vor allem um die Zusammenhänge – im Sinne einer Vorgeschichte und Dynamisierung – mit dem Holocaust.¹ Zuvor spielte das Thema naturgemäß bereits auch im Kontext lokalthistorischer Forschungen eine bedeutende Rolle, denn die Umsiedlung markierte in der Regel den Anfang vom Ende der Existenz der deutschsprachigen Volksgruppen in ihren jeweiligen Lebensräumen außerhalb Deutschlands.

1 Götz ALY/Susanne HEIM, Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung, Frankfurt a. M. 1993; Götz ALY, „Endlösung“. Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, Frankfurt a. M. 1995.